

Die Spielbank-Initiative

Autor(en): **Salander, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Spielbank-Initiative

(Sie ist dieser Tage ganz unvariabel noch zustande gekommen)

Nicht einmal die Herren Väter
dachten mehr an dieses Kind,
wenn sie auch die Missetäter
an dem Spätgeborenen sind.

Jetzt auf einmal, fix und fertig,
steht es vor der Menschheit da. —
Wieder wird uns gegenwärtig,
Was zu seiner Zeit geschah.

Der moderne Krieg

Mit blühenden Schwertern zu Sturm und
Das ist der frische, fröhliche Krieg! [Sieg!]
— Nein, wir haben schon seit Wochen
in der Erde uns verkrochen.

Die Sahne weht! Um die Sahne geschart!
Nach alter herrlicher Heldenart!
— Nein, die Sahne darf nicht wehen,
Könnt' sie drüben einer sehen.

Sur Reiterattacke! Auf's Pferd, auf's Pferd!
Im Seld, da ist der Mann noch was wert!
— Nein, wir sind bloß eine Nummer,
heute stumm und morgen stummer.

Dort reitet der Schlachtengott zur Wahl!
Der Kampfspreis winkt! Es schimmert der
— Nein, die Wälder wirken schief [Oral!]
aus der Maulwurfsperspektive.

Ihr Helden, was denkt ihr, was fühlt ihr, und
was spricht der begeisterungsflamme
— O, man sagt, es sei vonnöten, [Mund?]
gegenseitig sich zu töten.

Die Zeitungen schreiben — da ballt die Saufst
der Deutsche, Franzose, dem Russen graust:
Schweig! Ein Spielzeug ist er nicht.
Aber auch kein Heldengedicht. Gato

O weh!

(Die Karlsruher Hochschule verlieh dem Mit-
gliede des Direktoriums der Firma Krupp, dem
Diplomingenieur Professor Fritz Kaufenberger, für
technisch-wissenschaftliche Verdienste um die Kon-
struktion der 42 cm-Mörser die Würde eines
Doctor honoris causa.)

Dem Friedensengel ein Greuel war's,
Der jetzt durch die sämtlichen Lande
Im Stillen wirkt, daß der freche Mars
Sur Menschheit unsäglicher Schande
So hoch wird geehrt und vergöttert fast!
„Was sollen wir andre beginnen,
Da des Krieges grauenhafte Last
Die Menschheit noch bringt von Sinnen?“
So seufzt der Engel, den Leichnam im Arm,
Des arg zerschossenen von Lüttich,
Und er lehrt die Neutralen an, so warm:
„Erbarmet euch alle, euch bitt' ich:
Denn allen vom nord- bis zum südlichen Pol
Der Krieg ist ein furchtbares Grauen,
Und erst wird der Menschheit wieder wohl,
Schaut sie wieder auf friedliche Auen.
O, Kaufenberger! — der Name wohl stimmt
Sür die fürchterliche Zerstückung,
Wann kommt denn der Tag, der mein
Stehlen vernimmt,
Und bringt mir die sich're Erhöhung?
Ja, der Wissenschaft ziemt, daß das Friedens-
Das die Menschheit aufwärts leitet, [werk,
Sie mit allen Mitteln eifrig stärk' —
Statt daß sie ihr Wunden bereitet!“ Sag

Mit Posaunen und Trompeten
wurde damals frohgemut
dieser Kriegspfad angetreten,
wie man meistens tut.

Aber ach, wie allemale
ging es auch in diesem Streit:
Es geraten Ideale
leichtlich in Vergessenheit. —

Zweierlei Patrioten

In Biel hat ein Apo-
thekenbesitzer einem deut-
schen Angestellten, der auf
dem Schlachtfelde das
„Eiserne Kreuz“ erhalten
hatte, geschrieben, daß er
ihn später in seinem Ge-
schäft nicht mehr sehen wolle,
weil er den Anblick dieses
mit Blut besetzten „Ehren-
zeichens“ nicht ertragen
könnte.

Das mag ja nun Ansichtssache sein,
Doch Tragik liegt in der Pöste:
Der Bieler ist eben „confédéré“,
Der Luzerner ist „Gidgenosse“. — Neutrum

Sonderbar

Die Deutschen sprechen vom Schweiger
— unser Schweiger ist Sprecher. [Moltke,
6. B.

Die Treue

Die Treu' ist doch kein leerer Wahn:
Man trifft sie meist in Büchern an;
Doch in der Praxis unterdessen
Wird diese Tugend gern vergessen. B. G. Wohlwend, Zürich

Ersatz

Der keine Willi: Nicht wahr, Papa,
wenn einmal beim Militär alle Aviatiker
heruntergeschossen sind, dann müssen wohl
die Flügelmänner fliegen? Et.

Strategiere zu Hause!

Da nun wieder die Maroni-
männer eingetroffen sind,
freue ich mich, daß darum der
Winter offiziell beginnt.

Erstens ist es zu begrüßen,
weil er andern unbequem,
zweitens kommt er mir gelegen
dieserhalb und außerdem.

Zum Exempel nimmt sich dieser
ferchterliche Schlachtengraus
von der milden Sofa-Ecke
weniger gefährlich aus.

Nichts von Menschen, welche schießen!
Ich bemerke dieses bloß:
Kann mein Haupt getreulich legen
meiner Laura in den Schoß.

Mittels einer Sähnchenkarte
geh' ich mit der großen Zeit.
Was ich wildromantisch finde,
wenn es draußen stürmt und schneit.

Ueberdies ist zu bemerken:
meiner patriotischen Pflicht
leiste ich Genüge, wenn ich
niemals nicht weiß, was geschieht.

Abraham a Santa Clara

Mit etwelchem stillen Bangen
zieht sich länglich manch Gesicht:
Weiß man, was nun anzufangen
mit dem Säugling? Oder nicht?

Denn die Zeit, die eingezogen,
ist dem Wesen, das da kräucht,
sozusagen nicht gewogen,
weil man Geld jetzt wirklich braucht.

Martin Glander

Eine Havas-Schnauze

Auf dem dünnen Ast bei Thun; da hockte
Eine, die die Nachbarn nicht verstund,
Wessentwegen sie bisweilen bockte
Und dann sprach von einem Schweinehund.

Auch dem Lehrer war sie nicht gewogen
(Welches man doch meist von selber ist)
Und sie nannte ihn nicht gut erzogen,
Und er sei der wahre Antichrist.

Hab gestohlen eine goldne Kette,
Als er diente bei der Seuerwehr —
Diese Lüge war nicht grade netze
Und ergrimmete auch den Lehrer schwer.

Sehen Tage muß Madam jetzt sitzen,
Weil sie eine Havaschnauze hat —
Ach, wie viele müßten elend schwitzen,
Ging man ihnen nach in Dorf und Stadt!

Doch die Havaschnauzen leben immer,
Heut und morgen und in aller Zeit,
Darum sei auch diesem Brauzimmer
Auf dem dünnen Ast ein Lied geweiht. T. G.

Dilemma

Herr Bünzli: Mit meiner Frau soll
es in Zukunft ein anderer aushalten! Gehe
ich abends aus, so spielt sie die Gebränkte,
bleibe ich dagegen zu Hause, so spielt sie
Klavier! Et.

Splitter

Kleine Kinder sind oft eine Last, und
doch ist der Kinderwagen niemals ein Last-
wagen. Et.

3' Bärn

Ein fröhliches Kaunen geht durch ganz Bärn,
Es hört sich gar heimelig an:
„Das Schänzli ist wach geworden und hat
Die Pforten nun aufgetan.“

Als heuer im Sommer der Kriegslärm erscholl
Und die Welt erfüllte mit Bangen,
Da sperrte das friedliche Schänzli zu
Und ist „go schlafte“ gegangen.

Der Krieg ist zwar derzeit noch nicht zu End',
Doch woll'n wir das Beste hoffen:
Jetzt dauert er sicher nicht mehr lang,
Denn das Schänzli, das Schänzli ist offen.

Swar ist für „Messieurs les étrangers“
Noch geschlossen die Spielsaaltür;
Doch das scheert uns wenig, es gibt ja doch
Die Küchliwirtschaft dafür.

Über die Kornhausbrücke der Menschenstrom
Strömt schwarz von nah und von fern:
Im Schänzli das Stadtorchester spielt,
Und Berne ward wiederum Bärn.

Wpferfink